

Volksschule Jabing/Bgld.

Evaluationsbericht Schuljahr 2004/05



Gerhild Bachmann

Graz 2005

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Lern- und Forschungstagebuch	2
2.1 Theoretische Vorüberlegungen	2
2.2 Forschungsfragen	3
2.3 Ergebnisse	4
3. Projektarbeit „Blitz und Donner“	5
3.1 Prämierung der geleisteten Projektarbeit	5
3.2 Die Projektarbeit im zeitlichen Ablauf	6
4. Auszug: Lesenacht an der Volksschule Jabing	8
5. Zusammenfassung	11
6. Anhang	12

1. Einleitung

Der Schulversuch an der flexiblen Volksschule Jabing wird nun bereits fünf Jahre lang nach einem pädagogisch hervorragend durchdachten Konzept (vgl. Riedl et al. 2000) in der Praxis erprobt und es liegen konkrete Erfahrungen mit jahrgangsheterogenen Gruppen und zum Schulversuch vor (siehe auch Evaluationsberichte der Schuljahr 2000/01 bis 2003/04).

Dieser Bericht des Schuljahres 2004/05 ist im 5. Jahr der wissenschaftlichen Begleitung des Schulversuches der Volksschule Jabing entstanden und beinhaltet u.a. eine Dokumentation zum Schreiben des Lern- und Forschungstagebuches der Lehrerinnen der Volksschule Jabing. Die Schule entwickelte einen eigenständigen Weg mit einer differenzierte Förderung der SchülerInnen in vielfältigen offenen Unterrichtsformen (Frei- und Planarbeit; jahrgangsgemischtes Lernen, Projektarbeit etc.). Für die Leistungsbeurteilung wird das Burgenländische Pensenbuch herangezogen; gegenseitiges Helfen und kein Konkurrenzdenken stehen im Vordergrund. Leitidee ist das Arbeiten im Team, die Zusammenarbeit mit den Eltern, eine „Schule für alle Kinder“, Verschiedenheit wird als Chance begriffen. Die Stärkung des Selbstwertgefühls von Kindern ist den LehrerInnen, die im Teamteaching unterrichten ein großes Anliegen. Vom altersheterogenen Lernen profitieren beide Seiten: ältere und jüngere Kinder. Eine Erleichterung bietet auch die Flexibilisierung der Schuleingangsphase, das unproduktive Sitzenbleibertum ist eingeschränkt und wird weitestgehend vermieden. Das Arbeiten im Teamteaching bringt den Lehrerinnen Erleichterungen für die Entwicklung neuer Lerninhalte und – verfahren. Fallweise besteht für interessierte Außenstehende das Angebot der Hospitation.

2. Lern- und Forschungstagebuch

2.1 Theoretische Vorüberlegungen

Das Forschungstagebuch hat eine lange Tradition und wird insbesondere in der Feldforschung im Zusammenhang mit der Methode der teilnehmenden Beobachtung verwendet (vgl. Girtler 2001). Aber auch in der qualitativen Evaluationsforschung und dabei insbesondere in der Aktionsforschung hat das Forschungstagebuch seinen fixen Platz. Beobachtungsprotokolle, Gedächtnisnotizen und Post-Skripts gehören zum methodischen Standard-Repertoire dieses Forschungszugangs. Praxisprozesse werden durch die Erforschten beschrieben, Veränderungen können dokumentiert und auf ihre Wirkung hin eingeschätzt werden (vgl. Altrichter/Posch 1998).

„Das Forschungstagebuch ist eines der wichtigsten Instrumente zur schriftlichen Aufzeichnung von Ereignissen in der Forschungsphase und kann bzw. soll auch in die Auswertung integriert werden. Der Fokus liegt dabei auf der Selbstreflexion der ForscherInnen, es dient gleichsam der Analyse des Forschungsprozesses wie der Einschätzung der Ergebnisse. Es beinhaltet im Wesentlichen eine Dokumentation der Forschungsgeschichte, die Offenlegung der Untersuchungssituation wie auch die Darstellung der eigenen Lage, Befindlichkeit und Rolle im Forschungsgefüge. Persönliche Wertvorstellungen, Sichtweisen, Interessen, aber auch Konflikte innerhalb des Forschungsfeldes, wie beim Wechsel der Forschungsphasen können so dokumentiert und einer Reflexion zugänglich gemacht werden. Zudem erweist es sich innerhalb eines Forschungsteams als fruchtbringendes Reflexions- und Kommunikationsmedium“ (Anastasiadis/Bachmann 2005, S. 161)

Durch das konsequente Führen eines Forschungstagebuches, einer wichtigen Methode der qualitativen Forschung, lernt man auch das Schärfen und Schulen der eigenen Beobachtungsfähigkeit, die in den meisten pädagogischen Berufen eine wichtige Grundlage darstellt und das bewusste Wahrnehmen des Lernprozesses aus den aufgezeichneten Erfahrungen. Prinzipiell liegt beim Schreiben eines Forschungstagebuches freie Gestaltbarkeit vor. Für ungeübte TagebuchschreiberInnen sind vorgegebene Strukturierungshilfen sehr hilfreich. Prinzipiell wird im Forschungstagebuch all das festgehalten, was sich während des Forschungsprozesses ereignet: Emotionen, Reaktionen, Beschreibungen des Forschungsvorgehens, Begründungen zu Abweichungen, Selbstreflexionen, Thesen, Ideen, Gedanken, Fragen und Probleme, die auftauchen und denen man im Folgenden nachgehen möchte. Es können sich darin auch Angaben zu Recherchetätigkeiten einfinden, Checklisten, Sammlungen von sonstigen Materialien etc. Bei aller denkbarer Freiheit ist dennoch ein Grundsatz zu beachten: Je kürzer der Abstand zwischen dem Erlebten und der Niederschrift, umso detaillierter ist die Erinnerung (vgl. Friebertshäuser 2003, S. 518).

Ein Forschungstagebuch dient der sinnvollen Rekonstruktion der ForscherInnensubjektivität, ist ein Instrument des Erinnerns, wird als Erhebungsinstrument verwendet mit dem möglichen Ergebnis, Bilder über den Gegenstand zu identifizieren und will die Professionalität der Forscherinnen (der forschenden Lehrerinnen im konkreten Fall) ausweiten, indem Wahrnehmungsbrüche und Muster erkannt werden. Im Vorfeld wurde den Lehrerinnen empfohlen einen Kriterienkatalog zu entwickeln, um das Reflexionsniveau zu optimieren und regelmäßige Tagebuchlesungen besser strukturieren zu können (vgl. Anastasiadis/Bachmann 2005, S. 165).

2.2 Forschungsfragen

Die Lehrerinnen der Volksschule Jabing Frau Adelheid Brenner, Frau Birgit Graf (stellv. Leiterin), Frau Gabriele Zwitkovits entschlossen sich im Schuljahr 2004/05 in den Monaten Dezember 2004 bis Jänner 2005 zum Führen eines Forschungs- und Lerntagebuches.



Abb.1: Das Lehrerinnenteam der Volksschule Jabing im Schuljahr 2004/05

Gegenstand dieses **Tagebuches** waren schwerpunktmäßig die Themenbereiche:

1. **Was ist mir diese Woche aufgefallen?**
 - in Bezug auf die Inhalte fachlicher und übergreifender Art:
(meine inhaltliche Kompetenz)
 - in Bezug auf mich als Person
(meine personale und soziale Kompetenz)
2. **Woran werde ich inhaltlich noch weiterarbeiten, wann? wo? wie?**
3. **Was möchte ich in den nächsten Tagen einmal anwenden und nachholen?**

Eine Zusammenfassung der Tagebücher nach Kategorien ist dem Anhang beigelegt.

2.3 Ergebnisse

Die Forschungs- und Lerntagebücher dienten den Lehrerinnen dazu, Impulse zu verleihen, vergleichbare Erfahrungen zu Ergebnissen zu verdichten und vor allem Tiefeninformation über Einzelaspekte zugänglich zu machen. In regelmäßigen wöchentlichen Besprechungen wurden Gedanken zu den Tagebüchern ausgetauscht. Eine abschließende Reflexionsrunde fand im 2. Halbjahr des Schuljahres 2004/05 statt, nachdem die Tagebücher nach Kategorien extern ausgewertet waren.

3. Projektarbeit „Blitz und Donner“

3.1 Prämierung der geleisteten Projektarbeit

Am 16. Juni 2005 erhielt die Flexible Grundschule Jabing den 1. Preis beim Wettbewerb „Blitz und Donner“, der von der Organisation „Lernen mit Zukunft“ und der Bewag ausgeschrieben wurde. Die Preisverleihung fand im Rathaus in Eisenstadt statt (siehe Abb. 2). Für dieses Projekt zeichneten sich alle drei Lehrerinnen zu gleichen Teilen für die Arbeit mit den Kindern verantwortlich, da die Lehrerinnen im Team arbeiten.



Abb. 2: Preisverleihung „Blitz und Donner“ - SchülerInnen und Lehrerinnen der Volksschule Jabing

3.2 Die Projektarbeit im zeitlichen Ablauf

Aus dem Bericht des projektverantwortlichen Lehrerinnenteams geht folgende Chronologie der Projektarbeit hervor:

„Jänner 2005, 1. Projektwoche: Projektidee

Zu Beginn dieses Jahres führten wir mit den Kindern unserer Schule ein Gespräch und beratschlagten, ob wir bei diesem Wettbewerb teilnehmen wollen und ob die Kinder dieses Thema denn interessiere. Als sie Interesse sowohl am Thema als auch am Wettbewerb bekundeten, fand zunächst ein Brainstorming statt. Die Kinder bekamen Zettel auf denen das Wort „Energie“ stand und wir Lehrerinnen gaben als Hinweis eine einzige Frage mit auf den Weg, um die Kinder von der Gleichsetzung - Energie = Strom - weg zu bringen. Die Frage lautete: Stell dir vor du bist eine Glühbirne und hörst plötzlich auf zu glühen. Was brauchst du, um wieder leuchten zu können?

Sie sollten ohne vorherige Besprechung aufschreiben oder auch aufzeichnen, was sie dafür benötigen. Wir Lehrerinnen waren sehr erstaunt, als wir die Antworten der Kinder lasen, die dann zugleich die Themen ihrer Gruppenarbeiten wurden: Schlaf, Bewegung, Strom, Wasser, Kraft-Stärke, Sonne;

wieder fanden wir uns im Kreis zusammen und die Kinder überlegten, bei welchem Thema sie nun mitarbeiten wollten.

So fanden sich Gruppen, in denen Kinder von der ersten bis zur vierten Klasse vertreten waren, manche waren mit vielen manche mit wenigen Kindern besetzt, je nach Interesse.

Jänner 2005, 2. Projektwoche: Zielformulierung – Planung

Die einzelnen Gruppen überlegten nun, was für sie alles zum Thema gehört, sie formulierten Fragen überlegten passende Aktivitäten und machten sich auf Informationssuche (Bücher, Internet,...) So entstand zuerst das Inhaltsverzeichnis. Sie teilten - manchmal mit Hilfe der Lehrerinnen - ihre Arbeiten ein und besorgten die nötigen Utensilien (z.B. für Wasserversuche, Bewegungsspiele, Meditationen, Stromexperimente, Blindverkostungen, usw.).

Februar 2005, 3. Projektwoche: Projektdurchführung

Manche Kinder sitzen am Computer und schreiben wichtige Informationen über ihr Thema zusammen, einige Kinder gestalten Zeichnungen, andere Kinder diktieren einem Partner Texte, ein paar Kinder bereiten Versuche vor,.....es herrscht reges Treiben. Wir Lehrerinnen helfen, wenn Kinder keine Arbeit finden, wenn Kinder sich schwer tun beim Herausfinden von Wichtigem, wenn einmal ein Konflikt auftritt, was erfahrungsgemäß bei dieser Art der Arbeit eher selten vorkommt.

Februar 2005, 4. Projektwoche: Projektpräsentation - Aktivitäten

Jede Gruppe lädt zunächst zu ihren Aktivitäten ein und viele Kinder machen mit.

Die Wassergruppe präsentiert ihren Filter und die selbstgebaute Wasserleitung.

Die Schlafgruppe lädt zu einer Meditation ein.

Die Bewegungsgruppe baut im Turnsaal einen Fitnessparcours auf.

Die Stromgruppe baut einen Radio, einen Ventilator, eine Sirene und eine Alarmanlage und präsentiert diese sofort, womit sie zu einer ständigen aber sehr interessanten Lärmkulisse der Arbeit beiträgt.

Die Kraftgruppe macht eine Blindverkostung mit verschiedenen Obstsorten.

Die Sonnengruppe führt ihr Planetenspiel vor.

März 2005, 5. Projektwoche: Projektpräsentation – Bücher, Rückblick, Zielerreichung

Die Bücher werden ein letztes Mal überarbeitet, Fotos werden dazugeklebt und beschriftet. Nun werden die Bücher gebunden. Die Kinder teilen sich für die Präsentation ihrer Bücher ein. Jede Gruppe erzählt über ihr Thema an Hand des Buches. Alle Kinder sind dabei und stellen Fragen und lauschen aufmerksam.

Zum Abschluss erzählen die Kinder Ping und Pong, was ihnen an der Arbeit gefallen hat und was nicht so schön für sie war. Bei diesem Rückblick beschränken sie sich

leider sehr auf die Herstellung des Buches, vermutlich weil dies ihre letzte Arbeit am Projekt war.

Die Ziele des Projektes, die ausschließlich von den Kindern am Beginn der Arbeit formuliert wurden und zum großen Teil im Inhaltsverzeichnis der einzelnen Bücher festgehalten wurden, hat jede einzelne Gruppe erreicht.

Wir Lehrerinnen haben uns bewusst sowohl bei der Themenauswahl als auch bei der Themeneingrenzung nicht eingeschaltet. Es war uns nicht die lehrplanmäßige Vollständigkeit der Arbeiten wichtig, sondern die größtmögliche Selbständigkeit der Kinder. Nur selten mussten wir dabei Hilfe leisten. Wir empfanden uns eher als Organisatoren, Materialbeschaffer und Lektoren.

Wir sind rückblickend begeistert, mit wie viel Selbständigkeit und Elan die Kinder dieses Projekt bearbeitet haben, welch tolle Ideen sie hatten und wie selbstverständlich die älteren Kinder den jüngeren Kindern geholfen haben. Es war ein intensives und ausgesprochen lehrreiches Projekt in jeder Hinsicht – auch für uns Lehrerinnen“ (vgl. email vom Juni 2005 der Lehrerinnen der VS Jabing).



Abb. 3: Momentaufnahme während des Unterrichts (Juni 2005)

4. Lesenacht an der Volksschule Jabing

(erzählt von einem Mädchen der Schule)

In der Lesenachtwoche hatten wir viele Vorbereitungen zu machen. Jeden Tag gab es eine Stunde, in der wir unsere Beiträge für die Lesenacht proben konnten. Manchmal übten wir auch in der Pause, denn schließlich hatten wir ja nur eine Woche Zeit. In den nächsten Tagen stieg die Aufregung in unserer Schule. Am Donnerstag konnten wir es fast nicht mehr aushalten, so freuten wir uns schon auf die Lesenacht.

Endlich!!! Nun war es soweit, es war F r e i t a g !

Den ganzen Vormittag konnte einfach nicht mehr gelernt werden. Am Nachmittag traf sich unsere Gruppe nochmals um ihren Beitrag zu proben. Um 17.30 Uhr fuhren wir aufgeregt in die Schule. Viele Kinder waren schon im Turnsaal versammelt und breiteten ihre Schlafsäcke und Matten aus. Das taten wir nun auch. Nach einer Weile kam der Autor Heinz Janisch und setzte sich auf einen Stuhl. Er las aus seinen spannenden Büchern vor und erzählte uns, wie er auf seine Ideen kommt. Alle Kinder hörten aufmerksam zu. Also mir, wenn ich ehrlich bin, hat das am besten gefallen.

Als alle Eltern gegangen waren, denn die Eltern durften bei der Lesung auch dabei sein, gab es das Abendessen. Danach platzten alle vor Aufregung. Zuerst gab es eine richtige Polsterschlacht und dann begann unser Programm mit einigen verwirrenden Zaubertricks. Schließlich gab es verblüffende Experimente, lustige Sketches, ein Theaterstück über die griechischen Götter und eine Ballettvorführung zu sehen. Sogar einen Rap hatten einige Kinder komponiert. Bis 10.00 Uhr saßen wir gespannt im Kreis.

Danach putzten wir uns die Zähne, zogen den Pyjama an und kuschelten uns in die Schlafsäcke. Plötzlich kam das Schulteufelchen und purzelte über seine eigenen Füße. Das gab ein Gelächter! Es war natürlich unsere Lehrerin.

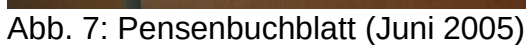
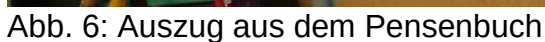
Einschlafen konnte ich nicht wirklich, aber in der Früh kam ich drauf, dass ich doch ein wenig geschlafen hatte. „He Schlafmützen aufstehen!“, so wurden wir geweckt. Das verschlafene Gemurmel klang nicht sehr erfreut. Wir frühstückten und bewunderten die Experimente, die über Nacht zu wirken begonnen hatten. Bald holten uns unsere Eltern ab und wir fuhren nach Hause.



Abb. 4: In der Pause (Juni 2005)



Abb. 5: Beim Lernen (Juni 2005)



5. Zusammenfassung

Die Eingangsphase in der Volksschule, die durch innere Differenzierungsformen und individuelles Lernen charakterisiert ist, umfasst die ersten zwei Schuljahre; in der flexiblen Eingangsphase ist für manche Kinder eine dreijährige Verweildauer in der Eingangsphase möglich. Einige Kinder können die Lehrplanziele der 2. Schulstufe früher erreichen als andere. Ausgangspunkt der Flexibilisierungsidee waren die Abweichungen zwischen Lebens- und Entwicklungsalter von sechsjährigen Kindern und ihre Unterschiede (vgl. Albers et al. 1997, S. 6). Den Zurückstellungen sollte hiermit in pädagogisch sinnvoller Weise begegnet werden.

Auch Becker (2004, S. 11) konstatiert, dass die Verschiedenheit der SchülerInnen in den letzten Jahrzehnten zugenommen hat, was als erschwerende Unterrichtsarbeit empfunden wird. Es lassen sich vor allem vermehrt Unterschiede in der Anstrengungs- und Einordnungsbereitschaft (Motivation, Arbeitsverhalten, Disziplin), im intellektuellen Leistungsvermögen (Begabung, kognitive Kompetenz), im Stil und den Fähigkeiten beim Umgang mit MitschülerInnen (Sozialverhalten), dem sozialen Hintergrund (Prägungen durch ethnische Herkunft) und der Sprachkompetenz feststellen. Auswege werden von vielen LehrerInnen durch homogenere Gruppenbildungen erhofft, was mit differenzierterer Selektion verbunden ist. Formen der inneren Differenzierung und der teilweisen Individualisierung des Lehrens und Lernens sind den meisten LehrerInnen eine Überforderung. Als Ausweg schlägt er vor, dass „eine Verbesserung der Methoden- und Sozialkompetenz die Auseinandersetzung mit den Inhalten ständig begleiten muss, damit in einer Lerngruppe ein Arbeitsklima entstehen kann, in dem der Lehrer/die Lehrerin nicht mehr ständig alles unter Kontrolle haben muss.“

Der Einsatz von mehr Zeit und methodischer Vielfalt ist insbesondere in den Grundschuljahren von besonderer Wichtigkeit, um mit SchülerInnen selbstständige, selbst gesteuerte und selbstverantwortete Formen des Lernens einzuüben. Ein solches Arbeitsklima ist Voraussetzung für offenere Formen des Unterrichts. Die LehrerInnen, die in einer Klasse unterrichten, verständigen sich über gemeinsame Maßstäbe und Ziele und halten sich an die Rituale. Über längere Zeit stabile Teams schaffen gegenseitige Entlastung, machen das Sammeln und den Austausch geeigneter Arbeitsmaterialien selbstverständlicher und erleichtern Hilfestellungen für SchülerInnen. Als besonderes wichtiges Ziel ist, den SchülerInnen immer Gelegenheit zu geben, ihre Arbeiten als sinnvoll zu erfahren. Die Beiträge von einzelnen sollen der Lerngruppe zu gute kommen und von dieser als auch vom Lehrer/der Lehrerin gewürdigt werden (vgl. Becker, 2004, S.12).

„Späteinschulungen, Sitzenbleiben, Sortierung auf Schulformen, Rückstufungen: Unser Schulsystem greift immer wieder ein, um die ‚falschen‘ Schüler zu entfernen. Und viele Lehrer träumen von einer Klasse, in der alle gleich intelligent sind, ein ähnliches Vorwissen haben – und deshalb alle in einem gemeinsamen Lerntempo voranschreiten. Diese homogene Lerngruppe ist und bleibt eine Fiktion, aber unser Schulsystem tut so, als sei dies erreichbar: eine Lebenslüge mit hohen Kosten“ (Tillmann 2004, S. 6).

Lerntagebuch L1	05.11.2004	10.11.2004	19.11.2004	26.11.2004	10.12.2004	18.12.2004
1. Was habe ich diese Woche gelernt, was ist mir aufgefallen? a) bezüglich meiner inhaltliche Kompetenz	Mathematik: Üben nicht ohne Lehrerin möglich	LG 2 hilft aus eigener Initiative LG 1. L möchte beobachten, ob LG 2 prozess- oder ergebnisorientiert hilft und ggf. zeigen wie am besten geholfen werden soll.	Mathematik: Problem gelöst. Aber: LG 1 wird misstrauisch bei zu langen Schreibsequenzen. Vorhaben: mehr spielerische Sequenzen; 6 von 7 Kindern sind im Juli/August geboren.	LG 1 macht lernen wieder Spaß. Schriftliche Arbeiten reduziert. Viele Wahrnehmungsspiele, auch LG 2 macht mit, im Vordergrund Raum-Lage-Wahrnehmung, da dieser Bereich noch nicht sehr ausgereift ist.	Nikolausrollenspiel lässt die Lerngruppen vermischen. Erinnerung an die Möglichkeiten des Rollenspiels für die Kinder. Vorsatz: Mehr Rollenspiel für 2005.	L1 hat großen Spaß bei Proben des Advent Rollenspiels und spielt selber gerne mit. L1 überlegt für sich die Teilnahme an Theatergruppe für Erwachsene.
b) bezüglich meiner personalen und sozialen Kompetenz	A fällt als Einzelgänger auf, Unklarheit warum Einzelgänger	A ist schwieriger bei Partnerarbeit weil kaum initiativ und auf sich bezogen. Gesprächskreis mit Kindern soll für A klären, warum sie sich schwer tun mit ihm zu arbeiten. Generelle Vermutung: Tom tut sich mit Beziehungen schwer.	A schwer zu beschreiben. Freut sich, wenn er Partner hat, kann aber nicht zuhören. Konsequenz: Kinder wenden sich von A ab. Vorhaben: Spiele für aktives Zuhören.	A besteht, wenn überhaupt, in PA nur auf Partner die ihm bzgl. Tempo und Leistungsvermögen gleichgestellt sind. Dies funktioniert mit B sehr gut.	Für A war Rollenspiel sehr positiv; fühlt sich gestärkt und stärker integriert. Nochmaliger Vorsatz: Mehr Rollenspiel 2005	Vorweihnachtlicher Stress: Viele Gespräche im Kreis, weil viele Konflikte der Kinder untereinander.
2) Woran werde ich inhaltlich noch weiterarbeiten? Wann? Wo? Wie?	Kritisches Hinterfragen warum es bei der LG1 Probleme in der Übungssequenz gab	Vermutung, dass D akustische Wahrnehmungsdefizite hat; Klärung über Schulpsychologin.	Schriftliches Arbeiten für LG 1 reduzieren. Vorhaben: täglich Lernspiele, Wahrnehmungsspiele	forcieren von übergreifender Arbeit der LG 2 und LG 3. Berücksichtigung solcher Einheiten bei gemeinsamer Planung.	Überschneidung von LG 2 und 3 funktioniert problemlos. Es scheint LG 2 hat Entwicklungsschub gemacht. A, B, C brauchen viel Unterstützung von Lehrerin. Vorhaben: kleinere Überschneidungseinheiten für diese Kinder. Gespräch mit anderen Lehrerinnen	Vorhaben für 2005: LG 1 in die Planarbeit mit Tagesplänen einführen. L1 denkt SchülerInnen sind bzgl. Selbständigkeit so weit.

Lerntagebuch L1	05.11.2004	10.11.2004	19.11.2004	26.11.2004	10.12.2004	18.12.2004
3) Was möchte ich in den nächsten Tagen einmal ausprobieren?	Fingerrechnen: Kinder kommen L1 "hilflos" auf der Materialebene vor	Fingerrechnen mit LG 1 üben. LG 2 soll LG 1 zeigen, wie sie das machen und damit helfen.	Einen leeren Plan erstellen. Kinder sollen mitaussuchen, was sie tun wollen.	Leerer Plan: Kindern ist Arbeit im M-Buch und Lesen genauso wichtig wie Lernspiele. Das zeigt: Kinder haben schulisches Lernen angenommen, vorschulischer Bereich wurde von L1 vernachlässigt (Annahme von L1)	Tafelplan für LG 1 funktioniert hervorragend. Kinder der LG 1 werden zu "Schülern", bekommen Bezug zur Arbeit, beginnen Schultag einzuteilen.	Schreibfreier Stationentag: Buchstaben backen, Schulhaus vermessen, usw. Absprache mit Lehrerkolleginnen, vielleicht lerngruppenüberschneidend.
4) Was will ich noch nachholen, was noch klären?	Desinteresse an Pensarbucharbeit von Schüler A, B, C	E ist sehr schüchtern und traut sich niemanden um Hilfe zu fragen. Ermutigung durch Gespräch im Kreis.	E nimmt nach Gespräch im Kreis die Hilfe von einigen Mädchen aus LG 2 an. Desinteresse von A, B, C an Pensarbucharbeit noch besprechen.	D ist laut Schulpyschologin normal entwickelt. Vermeintliche Probleme haben nur mit ihrer undeutlichen Aussprache zu tun. L1 möchte zur weiteren Unterstützung Gespräch mit Sprachheillehrerin.	F klagt über Eltern, Schülerbild von L1 würde passen: F ist schüchtern, hohe, fast zu hohe Frustrationsgrenze, Schmerzunempfindlichkeit. Vorhaben: Gespräch mit Eltern noch vor Weihnachten.	Gespräch mit Eltern von F sehr belastend; am Ende einsehend; im Januar Gespräch fortsetzen. L1 brauchte lange um Gespräch zu verarbeiten.

Lerntagebuch L2	08.11.2004	12.11.2004	19.11.2004	26.11.2004	03.12.2004	10.12.2004
Was habe ich diese Woche gelernt, was ist mir aufgefallen? a) bezüglich meiner inhaltlichen Kompetenz	konnte besser auf die Kinder eingehen, Koordination zwischen Schulstufen funktionierte besser - endlich unterrichten	Pläne manchmal zu umfangreich - Zeitdruck, nicht alles durchführbar - genauere Absprachen	gute Koordination mit Kolleginnen, Pläne aber noch zu viel - 3. Stufe kommt nicht durch	Kinder diese Woche sehr unruhig, M. unausstehlich, viele Streitereien, - Vollmond? Kinder nützen L3s Freundlichkeit voll aus	Pläne für 3.Stufe verringern und vereinfachen - wir müssen die Kinder sonst durchtreiben - individuell abstimmen	War sehr gut auf 3. Stufe abgestimmt - Pläne abgestimmt; Erfolgserlebnisse bei vielen Kindern - wurden früher fertig nun auch Zeit für Lernspiele auf Teppich.
b) bezüglich meiner personalen und sozialen Kompetenz	viel ruhiger und gelassener – großer Druck wegen bürokratischer Arbeiten (die nur vormittags möglich waren)	bürokratische Arbeiten auf Mittwoch 3. Std. festgelegt	ruhiger, ausgeglichener; bessere Zusammenarbeit	konnte nur mit strengen Maßnahmen reagieren; ruhig und gelassen auf diese Aktionen reagieren - von meiner Seite aus nicht möglich	möchte mich etwas zurücknehmen - bei meiner Aufgabe bleiben	3. Stufe braucht Bezugsperson - sind sehr hin und her gerissen
2) Woran werde ich inhaltlich noch weiterarbeiten? Wann? Wo? Wie?	meine Bereiche genau abstecken, bringe manchmal meine Vorbereitungen nicht durch hin – und her gerissen	eigene Vorbereitung noch besser zwischen den Schulstufen koordinieren	Aufsätze wieder öfter von Kindern lesen und verbessern lassen, Plan auf 2 und 3 Tage aufteilen - kein Wochenplan	mehr Sitzkreis und Gespräche mit Kindern, genau aufpassen und aufmerksamer gegenüber Schülern sein	Kinder so nehmen wie sie sind - loslassen	
3) Was möchte ich in den nächsten Tagen einmal ausprobieren?	M. speziell auf Mathe – Schularbeit vorbereiten	weiterhin auf M. eingehen - M-Schularbeit, fehlte aber 1 Tag wegen Krankheit; jeden Tag 1 Leseinheit	mehr Planarbeit bei den Kindern fordern - Selbstständigkeit	bei Unruhe - Entspannungsmusik mit Kerze	vermehrt Sitzkreis, Entspannungsmusik	ruhige Adventzeit
4) Was will ich noch nachholen, was noch klären?	genau festlegen, wann - wo ich bin, mit M. lesen	M. Lernplan anlegen	fließender Unterricht, Auflaufstation in Pausen, Raum für alle Schulstufen (vorwiegend 1., 2., 3.)	eventuelle Überforderung für 3. Stufe; kommen fast nicht mit Tagesplan durch	Beginn der Pensenbücher	

Lerntagebuch L2	17.12.2004	23.12.2004	28.01.2005	04.02.2005
Was habe ich diese Woche gelernt, was ist mir aufgefallen?				
a) bezüglich meiner inhaltlichen Kompetenz	immer wieder Konflikte bei den Kindern - "Dominosteinstreit" - Lösung nach Weihnachten finden; Kinder total aufgedreht	Weihnachtswerkstatt gut durchorganisiert - gute Mitarbeit der Eltern	M. und andere Kinder nach Weihnachten sehr unruhig; lärmern, raufen - vielleicht nicht richtig ausgelastet? Stationen mit körperlicher Betätigung	diff. Wochenpläne bringen Erfolg für 3. Stufe und M.; M. ruhiger, L2 wieder totale Bezugsperson, Plan auf seinen Ist-Stand abgestimmt; SCHNEE - endlich Bewegung für Kinder
b) bezüglich meiner personalen und sozialen Kompetenz	etwas gereizt; Kinder sind kaum zu halten	bin schon ferienreif	ich reagiere sehr gereizt; Kinder reagieren im Moment nur auf meinen Druck	Eine schöne ausgeglichene Woche, Vorbereitung für Lesenacht fesselt Kinder und ich muss nicht maßregeln - sehr angenehm
2) Woran werde ich inhaltlich noch weiterarbeiten? Wann? Wo? Wie?	Kinder müssen mehr nach Plan arbeiten, lehnen sich noch stark an Lehrer an - finden von alleine keine weitere Lernstation.	differenzierte Wochenpläne ab Jänner	Schüler haben totalen Bewegungsdrang, - keine Bewegung am Nachmittag - Gespräche: welche Bewegungsform wünschen Kinder?	dank des Schnees jeden Tag rodeln
3) Was möchte ich in den nächsten Tagen einmal ausprobieren?	abwechslungsreiche Stationen - mit viel Bewegung, kein Leerlauf bei Kindern	In den Ferien gut erholen und Energie tanken!	Kinder sollen am Plan mitwirken, Idee für Bewegungsstationen einbringen	Faschingswoche - viel Spaß mit den Kindern
4) Was will ich noch nachholen, was noch klären?	Einige Kinder der 3. Stufe eine Stufe langsamer und weniger Aufträge - differenzierte Wochenpläne.	Einige Kinder der 3. Stufe eine Stufe langsamer und weniger Aufträge - differenzierte Wochenpläne	M. eigener Wochenplan - Rückschritt in Deutsch auf 2. Stufe und Mathematik auf 3. Stufe.	Nach wie vor Kinder Ideen einbringen lassen für Wochenplan: - gemeinsame Erarbeitung und Zusammenstellung, - Gespräch mit Familie K. wegen M.

Lerntagebuch L3	3.-5.11.2004	8.-10.11.2004	15.-19.11.2004	22.-26.11.2004
1. Was habe ich diese Woche gelernt, was ist mir aufgefallen? a) bezüglich meiner inhaltlichen Kompetenz	Geschichte des Bezirks war interessant, Schüler lauschten aufmerksam. Probleme allerdings beim wiedergeben, daher anschaulicher präsentieren.	Kinder sind es gewohnt in Gruppen zu arbeiten, funktioniert reibungslos. Unruhe bei längerem Zuhören oder Dialoge in Englisch	a) Kinder nehmen Wochenplan selten zur Hand, verlassen sich auf L3, stark von L3 geführt. b) Unruhe im Sitzkreis- Zuhören fällt schwer	klare Grenzen werden von Kindern eingehalten; in Gesprächen wiederholt auf Grenzen aufmerksam machen und darüber reden und nach Meinung der Kinder fragen; großes Lob von Lehrern wichtig.
b) bezüglich meiner personalen und sozialen Kompetenz	bei Platzwechsel den sensiblen Kindern Hilfe leisten, eventuell Vortritt lassen	Lerneinheiten kürzer gestalten und mehr in Kleingruppen verlagern. Differenzierung im Englischunterricht: Lernspiele u. Dialogarbeitsblätter koppeln	a) L3 mehr in den Hintergrund als Hilfestellung zur Verfügung stehen. b) auf klare Grenzen im Gesprächskreis immer wieder hinweisen + Konsequenzen	Einzel und Gruppengespräch mit M. und ihn nach Begründung für sein Verhalten fragen. M. annehmen wie er ist, es tut im hinterher Leid.
2) Woran werde ich inhaltlich noch weiterarbeiten? Wann? Wo? Wie?	Unterrichtsmethode ist neu für L3, besonders der lange Zeitraum, dem ein Thema gewidmet wurde	nach Sitzkreis dauert es lange bis wieder "normal" gearbeitet werden kann.	a) gezielte Wochenplanarbeit b) weniger Punkte auf Wochenplan; v.a. differenzieren c) Kinder sollen eigene Geschichten selber verbessern, erst mit Lehrer, dann mit Wörterbuch	a) Helfersystem forcieren, die Schnellen helfen den Langsamen. b) Auf Ordnung in Heftmappe hinweisen c) Verbesserungen sind in der Früh und zwischendurch erlaubt
3) Was möchte ich in den nächsten Tagen einmal anwenden und nachholen?		Sitzkreis - auf die Problematik ordentlich in und aus den Sitzkreis zu kommen hinweisen. Arbeitsanweisungen von Schülern wiederholen lassen; direkte Rede noch nicht gefestigt + Abschreibfehler.	a) selbständiger arbeiten, mehr Partner- und Gruppenarbeit b) Verbesserungsarbeit beim Geschichtschreiben	mit 3. Stufe mehr alleine arbeiten, v.a. Deutschgrammatik, wiederholen, üben, festigen.

Lerntagebuch L3	29.11.-1.12.2004	01.12.2004	10.1.-14.1.2005	17.1.-21.1.2005
-----------------	------------------	------------	-----------------	-----------------

1. Was habe ich diese Woche gelernt, was ist mir aufgefallen? a) bezüglich meiner inhaltlichen Kompetenz	nach Tagesplanbesprechung mit 3. Schulstufe alleine arbeiten, in spielerischer Form wiederholen und üben. Heftedienst klappt einigermaßen.	Kinder sehr unruhig und quirlig, sich konzentrieren bereitet mehreren Kindern Schwierigkeiten, v.a. bei Adventfeiern.	durch mehr Differenzierung in Deutsch arbeiten Kinder ordentlicher und lieber; 3. Schulstufe nicht überfordert 4. nicht unterfordert.	a) arbeiten nach Plan funktioniert tadellos, mit 3. Gruppe wird manches wiederholt besprochen. b) Vorstellen der Bücher klappt sehr gut
b) bezüglich meiner personalen und sozialen Kompetenz	Immer wieder auf Arbeits- und Gesprächsregeln hinweisen.	nach ausführlichen Gesprächen arbeiten Schüler einigermaßen wie gewohnt.	Grenzen werden klar und deutlich gesetzt; bei Nichteinhaltung erfolgt kleine Nachdenkpause auf dem Platz	Seit Mittwoch Probleme mit M.; ist gegenüber Mitschülern aggressiv, haut hin, stößt. Grund: Gespräch der Mutter mit SPZ Leiterin wegen Hauptschule
2) Woran werde ich inhaltlich noch weiterarbeiten? Wann? Wo? Wie?	3. noch mehr von 4. Schulstufe differenzieren, weniger Punkte auf Tagesplan, mehr Lernstationen.	Ruheübungen verstärkt durchführen.	4. Schulstufe Englisch: Vokabeln einschreiben, mit Partner lernen und Abfragen als Stationen einbauen	Einmaleins wiederholen!
3) Was möchte ich in den nächsten Tagen einmal anwenden und nachholen?	Öfters Ruheübungen einbauen mit leiser Musik im Hintergrund.		Kinder stellen ihre Lieblingsbücher vor, in den Tagesplan zeitlich einplanen	

Lerntagebuch L3	24.1.-28.1.2005	31.1.-4.2.2005
1. Was habe ich diese Woche gelernt, was ist mir aufgefallen? a) bezüglich meiner inhaltlichen Kompetenz	Probleme mit M. spitzen sich zu, ist sehr grob. Gespräche im Kreis: M. verspricht sich zu benehmen und zu arbeiten. Kaum dreht man ihm den Rücken zu, beginnt er zu toben. Einige Schüler möchten mit M. mitmachen andere sehen M. als Problemfall der Klasse.	Intensive Vorbereitung der Lesenacht. Kinder arbeiten in Gruppen an Theaterstücken, Experimenten, Zauberticks, Turnvorführungen und Raps. M. gliedert sich problemlos ein; großes Staunen bei der Präsentation der Beiträge.
b) bezüglich meiner personalen und sozialen Kompetenz	Wenn M. mit Lehrer arbeitet gibt es keine Probleme.	Immer wieder als Helfer bei Arbeiten der Schüler tätig sein.
2) Woran werde ich inhaltlich noch weiterarbeiten? Wann? Wo? Wie?	Beim Tagesplan entsprechenden Zeitraum für Lesenachtvorbereitungen einplanen.	Lesenacht als Motivation für eine Schreibwerkstatt verwenden.
3) Was möchte ich in den nächsten Tagen einmal anwenden und nachholen?	L3 möchte mehr mit M arbeiten. Ms verbalen und körperlichen Attacken könnten Überforderung bedeuten. M. sieht dass er weniger in Lernfächern schafft.	Lesenacht nachbereiten.

Literaturverzeichnis

Albers, Sven / Hameyer, Uwe / Schusdziarra Gisela (Hg.): Flexible Eingangsphase in der Grundschule. Band 1. Kronshagen 1997.

Albers, Sven / Hameyer, Uwe / Schusdziarra Gisela (Hg.): Flexible Eingangsphase in der Grundschule. Band 2. Kronshagen 1999.

Altrichter, H./Posch, P. (1998): Lehrer erforschen ihren Unterricht. Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung. Bad Heilbrunn 1998.

Anastasiadis, Maria / Bachmann, Gerhild: Das Forschungstagebuch. In: Stigler, Hubert / Reicher Hannelore (Hg.): Praxisbuch Empirische Sozialforschung in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften. Innsbruck 2005. S. 161 – 166.

Becker, Gerold: Regisseur, Meisterdirigent, Dompteur? Die Sehnsucht nach „gleichen Lernvoraussetzungen“ hat Gründe. In: . In: Friedrich Jahresheft: Heterogenität: Unterschiede nutzen – Gemeinsamkeiten stärken. Seelze 2004, S. 10-12.

Brenner, Adelheid: Lerntagebuch. Unveröff. Manuskript, Jabing 2005.

Duncker, Ludwig: Zwischen Bildung und Qualifikation. In: Neue Sammlung, 2005, 2, S.33 – 47.

Friebertshäuser, B./Prengel, A. (Hg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim 2003.

Girtler, R. (2001): Methoden der Feldforschung. Stuttgart 2001.

Graf, Birgit : Lerntagebuch. Unveröff. Manuskript, Jabing 2005.

Hatto, Christian: Das Klassenklima fördern. Berlin 2003.

Tillmann, Klaus-Jürgen: System jagt Fiktion. Die homogene Lerngruppe. In: Friedrich Jahresheft: Heterogenität: Unterschiede nutzen – Gemeinsamkeiten stärken. Seelze 2004, S. 6 – 9.

Wunder, Dieter: Perspektiven der Versuchsschulen. In: Neue Sammlung, 2005, 2, S. 139 – 148.

Zwitkovits Heidi: Lerntagebuch. Unveröff. Manuskript, Jabing 2005.